

Mehr Opfer als angenommen

Aufarbeitung. Das Kapitel der Zwangsarbeit wirft in der Stadt Salzburg bis heute seine Schatten. Der Historiker Thomas Weidenholzer hat bisher unbekannte Lager in akribischer Kleinarbeit aufgespürt und den dortigen Alltag dokumentiert.

ANDREAS PRAHER

SALZBURG. Es war mehr oder weniger ein Zufall, als Thomas Weidenholzer im Zuge seiner Recherchen im Salzburger Landesarchiv die Pläne für das ehemalige NS-Arbeitserziehungslager in der Kleßheimer Allee entdeckte. „Ich habe nicht danach gesucht. Von der Existenz des Lagers wussten keine fünf Menschen“, schildert der Mitarbeiter des Stadtarchivs.

„Die Geschichte der Zwangsarbeit ist zweifellos gut erforscht in Österreich, das Ausmaß aber kaum Teil der Salzburger Erinnerungskultur“, sagt Weidenholzer. So banal diese Erkenntnis auch sei, „aber die Lager wurden einfach nicht wahrgenommen“. Weder die von der Gestapo betriebenen Baracken in der Kleßheimer Allee beim ehemaligen

Areal der Struberkaserne noch jene neben dem Salzburger Rüstungsbetrieb Oberascher in Kasern, wo hunderte Zwangsarbeiter inhaftiert waren und in vielen Fällen den Tod fanden.



„Die Lager wurden einfach nicht wahrgenommen.“

Th. Weidenholzer,
Historiker

Die 2009 in Konkurs gegangene Glocken- und Metallgießerei stellte schon im Juli 1939, also noch vor Kriegsbeginn, auf die Produktion von Haubitzen-Geschossen und Granaten um und war damit später ein wichtiger Lieferant für die Wehrmacht. Zum Betriebsleiter wurde der aus Nürnberg stammende Friedrich Thomas bestellt. „Thomas war so etwas wie ein innerbetrieblicher Scharfmacher“, schildert Weidenholzer. Bei Razzien im Oktober 1939 verhaftete die Gestapo mehrere Arbeiter. Zehn von ihnen, darunter der bisherige Betriebs-



Sowjetische Kriegsgefangene beim Bau der Staatsbrücke.

leiter, wurden später entlassen. Dabei sollte es nicht bleiben.

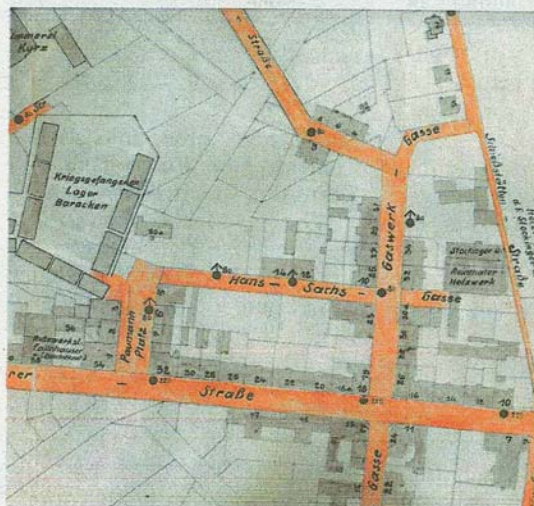
Weidenholzer hat eine vorläufige Liste der Opfer zusammengestellt, die im Zuge der Zwangsarbeit in dem Salzburger Unternehmen getötet wurden oder umgekommen sind. Dabei ist der Historiker von den bereits bekannten Exekutionen ausgegangen, die die Gestapo am 20. August 1943 an vier entflohenen „Ostarbeitern“ vermeldete. Über den Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen stieß Weidenholzer dann auf weitere Opfer. „Ich bin draufgekommen, dass es dort eindeutig mehr Tote gibt“, so der Archivar.

Der Rüstungsbetrieb Oberascher wurde, wie andere Unternehmen auch, ab 1940 von einer

Einberufungswelle überrollt. Der Mangel an heimischen Arbeitskräften wurde mit Fremdarbeitern ausgeglichen – zunächst aus verbündeten Staaten, dann aus den besetzten Gebieten der Sowjetunion. Im September/Oktober 1942 trafen bei Oberascher die ersten 104 Ostarbeiter ein. Etwa ein Drittel waren Frauen, die Mehrheit unter 20 Jahre alt. Bei den Männern war der Jüngste noch keine 15 Jahre alt. „Die Verpflegung der Ostarbeiter war schlecht, die Belastungen durch die Arbeit hart, die Unterkünfte vom Regen durchnässt“, sagt Weidenholzer. „Wir hausten in verregneten, kalten Baracken“, erinnert sich eine ehemalige Zwangsarbeiterin.

Etliche Ostarbeiter ergriffen die Flucht, manche starben an den Folgen der Arbeit, andere wurden von dort in Konzentrationslager deportiert oder einfach vor Ort ermordet – wie die 17-jährige Halina S. Sie erlag wenige Tage vor der Befreiung am 1. Mai 1945 ihren Schussverletzungen. „Eine Untersuchung hat nicht stattgefunden.“ Friedrich Thomas dagegen setzte sich nach 1945 nach Deutschland ab, ein Verfahren nach dem Kriegsverbrechergesetz unterblieb.

Weidenholzer hat damit erste Erkenntnisse geliefert. Sie sollen Anstoß für weitere Forschungen sein.



Das Kriegsgefangenenlager Pau-Mannplatz in Lehen. Die dort inhaftierten Gefangenen wurden für Arbeiten an Betriebe vermittelt. Im städtischen Budget wurde das als „Wirtschaftsförderung“ verbucht.

Bilder: SW/Stadtarchiv

Intro
Tausch-Fenster



Fenster tauschen
und Kosten senken
mit dem Intro-Tauschfenster
für besten Wärmeschutz!

Weitere Informationen unter:
www.renovierung-thoma.de

THOMA
Türen - Treppen - Fensterrenovierung

Leobendorfer Str. 17
D-83417 Kirchanschöring
Telefon: 0049 (0) 8685 1341